

Die Tiefen des Universums

von Luise Huth (Q2)

Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, war es so weit. Heute wollte das Wissenschaftsteam die Erkundung des neuen Planeten endlich abschließen. Der „neue Planet“, der von allen liebevoll „Zwerde“ genannt wurde, war dabei eine mögliche neue Alternative für den Planet Erde, der aufgrund von Überbevölkerung und ständigen Umweltkatastrophen nicht mehr lange bewohnbar war- es schrieb sich schließlich schon das Jahr 3023. Und das vierköpfige Wissenschaftsteam, bestehend aus der Generalin Sam, Felix, Phoebe, und ihrer Partnerin Luna, hatte sich seit einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, einen neuen, lebenswerten Planeten zu finden- und ob das gelungen war, sollte heute endlich final überprüft werden. Die „Zwerde“ war ein Planet, der zwar kleiner und weniger grün als die Erde war, aber laut den bisherigen Ergebnissen mit genügend Ressourcen versorgt war, um etwa die Hälfte der Population vorübergehend zu beherbergen. Jetzt war Mittagspause und Zeit für „klärende Gespräche“, wie Luna sie nannte, um alle neuen Erkenntnisse zusammen zu tragen. Luna war die Künstlerin des Teams und wollte den neuen Planeten in Bildern erfassen- und außerdem hatte Phoebe darauf bestanden, sie mitzunehmen. „Also“, begann Sam, „von meiner Seite aus gibt es keine Einwände dagegen, morgen zurück zu fliegen.“ „Die pH-Werte sind auch okay und die Sauerstoffversorgung scheint sogar besser als gedacht zu sein!“, führte Phoebe fort und erntete damit beeindruckte Blicke- vor allem von Luna, die platzte fast vor Stolz wegen ihrer unheimlich intelligenten Freundin. „Spitzenmäßig, dann sind wir ja bereit, den Menschen unseren fantastischen Alternativplaneten vorzustellen!“, grinste Luna und fuhr sich durch ihre krausen Haare, die durch den Staub des Planeten nun eher gräulich als haselnussbraun wirkten. Sam legte ihr Werkzeug behutsam zurück in den Werkzeugkasten und Phoebe vollendete zufrieden den letzten Satz ihres Protokolls- nur Felix schien nicht ganz bei der Sache zu sein. Hektisch tippte er auf seinem Laptop herum, murmelte dabei stirnkräuselnd unverständliche Worte und wippte so schnell mit seinem Bein, dass Luna Sorge hatte, es könne gleich abfallen. „Leute ich- also ich kann mir das einfach nicht erklären aber- es sieht so aus also ob...“, stammelte Felix, doch er kam nie dazu, seinen Satz zu beenden. Denn plötzlich spürte jeder von ihnen einen dumpfen Schlag auf den Hinterkopf, der so gewaltig war, dass er sie ins Jenseits beförderte.

Und dann war alles schwarz.

Das nächste, was Phoebe wahrnahm, war ein muffiger Geruch nach Erde und einen vertrauten, zärtlichen Handdruck. Vorsichtig öffnete sie ihre

Augen und hätte sie am liebsten direkt wieder geschlossen, denn sie starrte mitten in das Gesicht einer kahlen, beängstigenden und augenlosen Kreatur. Ein flaes Gefühl breitete sich in ihrem Magen aus, gefolgt von Panik, die in sekundenschnelle in ihren Kopf schoss. Doch die Kreatur schien sich von Phoebe abzuwenden, sodass sie einen Blick in die vor Schrecken erstarrten Gesichter ihrer Teamkolleg*innen erhaschen konnte. Sie befanden sich in einer Höhle- bewacht von zigtausenden, augenlosen Wesen. Plötzlich brach Sam das Schweigen: „Oh Gott, oh Gott, oh Gott, oh Gott“, flüsterte sie, „wie konnten wir diese Kreaturen vorher nicht bemerken? Und wie kommen wir hier wieder raus?“ Ängstlich klammerte sich Phoebe an ihrer Geliebten fest. Das konnte einfach nicht wahr sein, war jetzt alles verloren, war jetzt alles aus? Waren alle Forschungen umsonst gewesen? Würde die gesamte Menschheit jetzt sterben? Tausende Gedanken jagten sich in Phoebes Kopf. „Wir müssen die Kreaturen ablenken und dann zum Raumschiff rennen, uns fällt schon irgendwas ein!“, sagte Luna verzweifelt. „Es gibt noch ein anderes Problem“, meldete sich Felix schließlich leise zu Wort. „Aus irgendeinem Grund reicht unser Treibstoff nicht...zumindest nicht mehr für vier Personen.“ Auf einen Schlag verschwand die kurz aufkommende Hoffnung in Phoebes Gesicht. „Ich weiß, das ist furchtbar, aber- wir müssen eine Person zurücklassen, wir schaffen das sonst alle nicht. Die Welt braucht unsere Forschungsergebnisse, ich find', wir haben ne gewisse Verantwortung zu erfüllen. Aber vier Personen wird das Raumschiff auf jeden Fall nicht mehr auf die Erde zurückbringen.“ Voller Angst betrachtete Phoebe ihre Umgebung: die riesigen Krater, die durch die Höhle zu sehen waren, der purpurfarbene Himmel, der durch kleine Löcher hindurchschimmerte und die graubraunen Gesteinsbrocken wirkten auf einmal nicht mehr aufregend und faszinierend, sondern einschüchternd und fremd. Und auf einmal wurde ihr ganz unwohl zumute und sie wollte hier weg, raus aus diesen Wänden, die immer näher zu kommen schienen, und es fühlte sich so an, als würde ihr Brustkorb diesen ganzen Druck nicht mehr ertragen und als würde sie gleich an ihrem eigenen Atem ersticken. Felix traute sich kaum, die folgende Frage auszusprechen: „Wen lassen wir dann hier allein? Wir brauchen eine Kapitänin, die das Raumschiff lenkt, also Sam, wir brauchen jemanden, der parallel technische Probleme handhabt, das wäre dann ich, und wir brauchen jemanden, der sich mit Physik auskennt und die Forschungsergebnisse vorstellt, damit nicht noch mehr Menschen auf die „Zwerde“ nachrücken und dann ebenfalls von diesen Kreaturen entführt werden: Phoebe“. Plötzlich fielen alle Blicke auf Luna, die langsam ihre Hand aus der von Phoebe befreite und wegzog. Phoebe schaute verwirrt und lachte. „Ihr verarscht mich, oder?“ „...Ihr verarscht mich, oder?“, wiederholte sie zögerlich, als darauf keine Antwort kam. Luna seufzte schweren Herzens und kämpfte gegen die Tränen an, was ihr trotz ihres

großen Bemühens sichtlich schwerfiel. „Ich habe keine Aufgabe hier, die die Menschheit weiterbringen wird oder überlebenswichtig für die Rückkehr ist. Die Menschheit braucht euch und eure Wissenschaft, aber nicht mich als Individuum.“ „NEIN!“, protestierte Phoebe lauthals, „Nein, auf gar keinen Fall lasse ich dich hier alleine zurück, ich kann nicht-“ doch noch bevor sie weitersprechen konnte, wurde ihre Stimme von einem lauten Grollen übertönt. Den Kreaturen schien Phoebes lautes Schreien nicht zu gefallen und langsam, aber bedrohlich drehten zunächst alle Augenlosen ihre Gesichter zu den vieren und bewegten sich dann auf sie zu. „Wir haben jetzt keine Zeit mehr. Ich versuche, die Kreaturen abzulenken und ihr rennt aus der Höhle zu unserem Raumschiff. Ihr schafft das, ich glaub an euch!“, erklärte Luna traurig, aber bestimmt. Die Kreaturen waren mittlerweile so nah angerückt, dass man ihren strengen Mundgeruch riechen konnte und sich alle Haare in Felix' Nacken aufstellten. Und wie aus dem Nichts sprang Luna auf und fing an zu grunzen und zu grölen und zu stampfen und es schien zu wirken, denn die augenlosen Wesen wandten sich nun nur noch Luna zu. Diese kurze Gelegenheit war die einzige Chance, zu entkommen, und das wusste Phoebe auch, aber sie konnte einfach nicht, sie konnte jetzt nicht wegrennen und ihr Körper war wie versteinert. Da packte Felix sie am Arm und riss sie fort und ihr blieb nichts andere übrig, als mitzurennen, bevor die Kreaturen und Luna ihnen mit kurzem Abstand folgten. Als hätte das Schicksal in dieser schrecklichen Situation nun doch ein Auge zugedrückt, stand das Raumschiff nicht weit von der Höhle entfernt. Die nächsten Augenblicke nahm Phoebe nur noch verschwommen wahr- Sam riss die Raumschiffstür auf, Felix schliff sie und sich selbst ins Innere des Raumschiffs und versperrte die Tür, Sam startete laut fluchend das Raumfahrzeug und Phoebe stand einfach da, regungslos und still, und konnte nicht verarbeiten, was gerade alles in so kurzer Zeit passiert war und dass sie soeben die wichtigste Person ihres Lebens verloren hatte, ohne ihr einen Abschiedskuss zu geben. Und noch während Phoebe stumm weinend ihre Hände gegen das Fensterglas presste, wurde Lunas Silhouette immer kleiner und kleiner und kleiner, bis sie schließlich vollkommen in den Tiefen des Universums verschwand.